A.1 Einführung

Zur Arbeit mit Vätern im kirchlichen Kontext

Von der Suche nach den Vätern und von den Vätern auf der Suche

Väter erlangen zunehmend Aufmerksamkeit: gesellschaftlich, politisch und auch kirchlich. Vielerorts werden Väter heute bewusst bei Taufen oder in die Kinder- und Konfirmandenarbeit miteinbezogen.
Väterarbeit als spezifische Arbeitsform stellt aber in allen Kirchen noch weitgehend Neuland dar: Zwar findet sich eine zunehmende Anzahl von Angeboten für Eltern; diese sind aber oft – bewusst oder unbewusst – aus Frauenperspektive konzipiert und können deshalb nicht einfach in der bestehenden Form auf die Väter übertragen werden. Bei spezifischen Väterangeboten muss bewusst von den Bedingungen und Möglichkeiten, welche heutiges Vatersein prägen, ausgegangen werden. Von hier aus kann dann gefragt werden, auf welche Anliegen und Herausforderungen ein entsprechendes kirchliches Angebot reagieren kann.
Auch in Literatur und Forschung nimmt das Väterthema an Bedeutung zu (vgl. dazu unsere Literaturhinweise). Kirchliche Väterarbeit kann deshalb auf vieles aufbauen, was da an Wissen, Erfahrungen und Vorschlägen in der Väterforschung und der „allgemeinen" Väterarbeit bereits erarbeitet worden ist. Spannend und herausfordernd ist es nun aber für Kirche und Theologie in diesem Kontext einen eigenständigen und vielleicht auch eigenwilligen Beitrag zu leisten. In unseren deutschsprachigen Nachbarländern (D,A) ist in dieser Richtung in den letzten Jahren bereits einiges geschehen und die kirchliche Väterarbeit hat – anders als in der Schweiz - in Deutschland und in Österreich zum Teil bereits einen festen Platz im Leben der Kirchgemeinden und Pfarreien gefunden (vgl. unsere entsprechenden Infolinks im Bereich D).
Einzelne Landeskirchen (so die Ref. Landeskirche Zürich) haben damit begonnen, die besondern Bedürfnisse von Männern im Bereich Spiritualität zu eruieren und diesen in entsprechenden Angeboten Rechnung zu tragen – ganz im Sinne des eben erschienenen „Werkbuch Männerspiritualität". Dort heisst es richtungsweisend : „Männer sind religiös, natürlich! Wer aufmerksam in der Seelsorge und in kirchlicher Bildungsarbeit mit Männern in Kontakt ist, weiss, wie falsch daher das auch in kirchlichen Kreisen immer noch gepflegte Klischee vom spirituellen Vakuum bei Männern ist. Männer sind spirituell Suchende, natürlich! Was sie spirituell für ihr Leben brauchen, suchen sie allerdings heutzutage vielfach nicht mehr in der Kirche, sondern mehr und mehr an anderen Stellen. Wir spüren gerade in der Männerarbeit immer wieder, welche missionarische Herausforderung darin für unsere Arbeit, aber auch für die Seelsorge, Verkündigung und kirchliche Bildungsarbeit liegt."
(Tilman Kugler, Martin Hochholzer (Hg.), Werkbuch Männerspiritualität. Impulse - Bausteine - Gottesdienste im Kirchenjahr. Mit CD-Rom. Herderverlag 2007, Seite 13)

Das Klagen über die abnehmende Zahl der Kirchenmitglieder und besonders auch über das Fernbleiben der Männer von kirchlichen Veranstaltungen ist unüberhörbar geworden. Weniger diskutiert wird die durch verschiedene Studien erhärtete Tatsache, dass Männer gerade auch in ihrer Rolle als Väter im Moment stark verunsichert sind und deshalb nach Halt und Orientierung suchen. Zwar werden sie in dieser Suche nicht mehr in erster Linie von der Institution Kirche Hilfe und Antwort erwarten – sie sind aber vielleicht offener denn je für Anregungen, welche ihnen helfen, Erziehungsverantwortung als Vater wahrzunehmen. Auch nicht kirchlich gebundene Väter zeigen sich dabei häufig offen für biblische Impulse zum Thema. Der Kirche bietet sich auch hier eine neue Chance.

Vielfalt gelebter Väterlichkeit wahrnehmen

Es ist nötig, sich der Lebenswirklichkeit und der Vielfalt der gelebten Formen von Väterlichkeit bewusst zu werden. Vielfach wird – gerade auch in kirchlichen Kontexten – von der" traditionellen" Familienform der „vollständigen" Kleinfamilie mit Vater, Mutter und Kindern ausgegangen. Diese stellt aber nur eine von vielen Formen gelebter Väterlichkeit dar. Diesen Umstand gilt es auch kirchlich und theologisch ernst zu nehmen: Gerade Väter, welche unkonventionelle Formen von Familie leben, sind oft besonders auf Gespräch und Unterstützung angewiesen. Orte, wo Väter dazu spezifische Beratung finden, sind noch rar. Nicht vergessen gehen dürfen auch die Väter aus andern Kulturen und die damit ins Blickfeld tretenden ganz anderen Vorstellungen über die Ausgestaltung der Vaterrolle.
Wenn Väterlichkeit zudem nicht in erster Linie als biologische, sondern vielmehr als soziale Kategorie gesehen wird, kann besonders auch Nichtvätern, Göttis, Lehrkräften und andern Bezugspersonen Mut zum Weitergeben von Väterlichkeit gemacht werden – zum Beispiel im Zusammenhang mit der Taufe.
Vielfalt und Buntheit von Väterlichkeit wahrnehmen heisst auch, auf allgemeine Ratschläge an Väter zu verzichten und vielmehr dem Umstand Rechnung zu tragen, dass viele Väter in unterschiedlichen familiären Phasen immer wieder neu ihre Form gelebter Väterlichkeit definieren und umsetzen müssen und dabei um Begleitung und Ermutigung froh sind.

Theologische Grundlagenarbeit

In der exegetischen Arbeit haben wir vor allem von den Frauen gelernt, biblische Texte auch auf dem Hintergrund gesellschaftlicher und familiärer Erfahrungen von Müttern zu lesen. Es gibt erst wenig Ansätze, biblische Texte bewusst aus einer Väterperspektive zu lesen und danach zu fragen, welche Anstösse daraus zur Ausgestaltung der Vaterrolle resultieren könnten.
Der Umstand, dass der Vaterbegriff in der Theologie jeweils rasch zu einem theologischen Bild gemacht wurde, führte wohl dazu, dass das Reden von Gottvater nur noch sehr wenig mit gelebtem Vatersein zu tun hat. Spannend könnte es sein sorgfältig danach zu fragen, welche Chancen und Hindernisse sich durch das Bild von Gottvater für die Vaterrolle ergeben.
Auch das liturgische Reden über Gottvater zum Beispiel bei Taufen oder in Gebeten könnte auf seine Wirkung im Hinblick auf die Identitätsfindung junger Väter hin untersucht werden. Ansätze wie die neu erschienene „Bibel in gerechter Sprache" helfen oder lehren uns, mit Begriffen welche Geschlechterrollen fixieren, sensibel und sorgfältig umzugehen und sie weisen darauf hin, dass der Vaterbegriff theologisch verwendet wurde, um das Patriarchat zu rechtfertigen. Noch zu entdecken ist eine Geschlechtergerechtigkeit in der Übersetzung von Bibeltexten, welche mithelfen könnte neue Facetten von Väterlichkeit zu verankern – zum Beispiel bei der Rede von Zuwendung, Trost oder Gastlichkeit. Warum nicht beispielsweise bei der geschlechtergerechten Übersetzung von Jesaja 66,13 statt nur von der tröstenden Mutter auch vom „tröstenden Vater" reden?
Die praktische Theologie ihrerseits könnte mithelfen, Männer in Rollen und Aufgaben zu unterstützen, die sonst eher Frauen wahrnehmen: So in der Gestaltung von Ritualen und Festen in der Familie, beim Erzählen und Musizieren.
Seelsorge könnte sich auch zur Aufgabe machen, sich vermehrt dem mit viel Verunsicherung behafteten Prozess des Vater-Werdens zuzuwenden.

Stellung der Väter im kirchlichen Alltag

Gesellschaftspolitisch werden die Arbeitsbedingungen für Väter zunehmend zum Thema, wie die aktuelle Debatte um einen Vaterschaftsurlaub zeigt. Einzelne Kirchen haben damit begonnen, ihrerseits zu überprüfen, wie es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie am „Arbeitsplatz Kirche" bestellt ist. Sie untersuchen dabei auch die Arbeitsbedingungen für Väter. Auf diese Weise kann sichtbar gemacht werden, welches Väter- und Familienbild die Kirche nach aussen tragen möchte. Eine grosszügige Regelung des Vaterschafts- oder Elternurlaubes kann hier zum Beispiel ein Zeichen setzen.
Kirchen beginnen ebenfalls die Qualität ihrer Dienstleitungen zu überprüfen und so auch Massstäbe für eine familienfreundliche Kirche zu setzen. Auch hier darf nicht vergessen werden, dass Familien- und Väterfreundlichkeit nicht unbedingt dasselbe sind. Es ist gut, deshalb einzelne Vorhaben ab und zu bewusst einem „Väterkompatibilitätstest" zu unterziehen und beispielsweise zu fragen:

- Wo werden in den kirchlichen Angeboten bewusst die Fragen und Lebenszusammenhänge von Vätern angesprochen?
- Wo sind Väter gezielt zur Mitarbeit gefragt und nicht nur mitgemeint ?
- Wo werden Väter nach ihren Bedürfnissen befragt?
- Wo erleben Väter in der Kirche Hilfreiches zur persönlichen Ausgestaltung ihre Vaterrolle?
- Welche glaubwürdigen Vorbilder werden Vätern angeboten?
- Welche Räume und Gestaltungsformen entsprechen ihnen?
- Welcher Anteil Väter arbeitet in der Ausgestaltung der entsprechenden Angebote mit?

Eine „Qualitätsentwicklung" in dieser Richtung kann auch dazu führen, Bestehendes und lieb Gewordenes zu überdenken. Daraus wird zweifellos ein belebendes Gespräch über die Geschlechterrollen in Theologie und Kirche resultieren.

Vätertag als Chance und Herausforderung für die Kirche

Der nun jährlich stattfindende Vätertag kann für die Kirchen eine gute Gelegenheit sein, die Väterthematik als festen Bestandteil in das kirchliche Denken und Handeln zu integrieren. Dazu sind auf organisatorischer Ebene neue Gefässe zu schaffen: so könnte sich ein fester oder jährlich neu zusammengestellter Vorbereitungskreis jeweils Gedanken darüber machen, welche Aspekte von Väterlichkeit in welcher Form im jeweiligen Jahr bearbeitet werden sollten.
Die Chance, dass es sich beim Vätertag nicht um ein „innerkirchliches Ereignis" handelt, ermöglicht der Kirche, die Dynamik und Vorbereitungsarbeit des Nationalen Vätertages zu nutzen. Einerseits kann die Vernetzung mit andern Väterinitiativen erfolgen, und andrerseits kann ein kirchlicher Beitrag in einen weiteren Rahmen gestellt werden. Der Vätertag kann so zu einem Brückenbauer werden, welcher auch für andere Bereiche kirchlicher Arbeit Früchte trägt.

Die vorliegenden Impulse sind ist ein eigenständiger kirchlicher Beitrag zum allgemeinen Vätertag 2007. Die Erarbeitung wurde möglich durch die ökumenische Zusammenarbeit mit der katholischen Landeskirche Aargau und der Bibelpastoralen Arbeitsstelle Zürich und durch die finanzielle Unterstützung der Reformierten Landeskirchen von Aargau, Bern-Jura-Solothurn und St.Gallen.

Andreas Borter
borter@besonet.ch